

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 3. Februar.

### I n l a n d.

Berlin den 31. Januar. Se. Majestät der König haben dem Kriegs-Reservisten, Ackeremann Knobloch zu Brohl, Regierungs-Bezirk Koblenz, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Der bisherige Privat-Docent in der katholisch-theologischen Fakultät der königlichen Universität zu Bonn, Pfarrer Dr. Hilgers, ist zum außerordentlichen Professor in derselben ernannt worden.

Der Oberlehrer am Gymnasium in Bonn, Professor Dr. Schopen, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Se. Fürstbischöfliche Gnaden der Fürst-Bischof von Breslau, Dr. Graf von Sedlnitzky, ist von Breslau hier angekommen.

### A u s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 26. Januar. Die Bureaus der Deputirten-Kammer beschäftigten sich jetzt mit den verschiedenen ihnen vorgelegten Gesetzesentwürfen. In dem 3ten Bureau wurden bei Gelegenheit der außerordentlichen Kredite für Algier die afrikanischen Angelegenheiten lebhaft besprochen. Hr. Bresson, der vormalige Civil-Intendant von Algier, unterstützte die ministeriellen Anträge. Hr. Desjobert dagegen bemerkte, daß Afrika in diesem Jahre über 63 Millionen Fr. kosten würde, und daß die daselbst befindlichen Streitkräfte sich auf mehr als 60,000

Mann belaufen sollten. Diese Armee, zu der man die gesündesten und kräftigsten Leute aussuche, repräsentire vielleicht den dritten Theil der sämmtlichen militairischen Streitkräfte Frankreichs. Die Kolonij von in Afrika halte er für unmöglich; der Erfolg habe dies nur zu sehr dargethan. Er wolle zwar die jetzt verlangten Kredite bewilligen, weil die Würde Frankreichs auf dem Spiele stehe, aber er verlange, daß man sich nach dem Siege auf die Besetzung eines Küstenpunktes beschränke, Hr. Desjobert ward durch 18 Stimmen gegen 16, die dem Herrn Bresson zustielen, zum Kommissarius ernannt. — Im 7ten Bureau warf Herr Thiers dem Ministerium vor, daß es seinen Agenten eine zu große Macht in Afrika einräume, und deshalb die Einmischung der Kammern nothwendig mache.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 21. Januar. (Algier, 18. Jan.) Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister: „Es ist nichts Neues in der Provinz Algier vorgefallen. Die feindlichen Truppen haben sich seit dem 31. December nicht in der Ebene gezeigt. Die Paketböte von Bona und Dran sind nicht eingetroffen.“

Es scheint, daß die Unterhandlungen zwischen den Englischen und Französischen Kommissarien, in Betreff eines neuen Zolltarifs, wieder in Stocken gerathen sind. Die Mitglieder des Kabinetts haben bis jetzt noch keine Zeit gefunden, sich mit genaueren Instruktionen für die Kommissarien zu beschäftigen, und da letztere den Umfang der nöthigenfalls zu machenden Zugeständnisse nicht kennen, so bleiben die Konferenzen ohne Erfolg.

Fünfhundert Postmeister sind gegenwärtig in



Paris versammelt, um sich zu beschweren. Da seit dem Anfang dieses Jahres die Entfernung nicht mehr nach Posten, sondern nach dem neuen Maaß, nach Myriometern und Kilometern gerechnet und gefahren wird, so behaupten sie, sie seien bedeutend im Nachtheil. Viele haben ihre Entlassung eingegeben.

Die neuen Vorschläge des Herrn v. Brunnow sollen sehr vortheilhaft für England lauten. Es heißt, sie schließen Frankreich ganz und gar von dem Interventionsarrangement aus. Rußland gestatte der Englischen Flotte die Einfahrt in die Dardanellen, die der Französischen nicht gestattet werde. Die Seekräfte beider Mächte bleiben in der Nähe von Konstantinopel, aber die Russische Armee werde ausschließlich gegen Ibrahim Pascha agiren. Einige sind bereits der Meinung, das Englische Cabinet habe diese Vorschläge angenommen; indess scheint noch kein Abschluß stattgefunden zu haben. Man versichert nur, Lord Palmerston sei für Rußland gestimmt, und die Englisch-Russische Allianz werde sich machen, hänge es nur von seinem Willen ab. Wenn diese Nachrichten aus Privatbriefen herrühren, so machen sich einige Organe der Französischen Opposition über das „hängen und Bangen in schwebender Pein“ der Politiker und der Französischen Presse ob dieser Angelegenheit sehr lustig. Man hält dafür, aus dem ganzen Hin und Her gehe nichts weiter hervor, als daß Rußland wirklich dahin gelangt sei, die Aufmerksamkeit des Englischen Publikums sowohl von den Küstungen abzuziehen, die jetzt in den Russischen Häfen des Caspischen und Schwarzen Meeres gemacht werden, als auch von der Expedition, die in diesem Augenblick in das Herz von Turkestan unternommen werde. Wahrscheinlich habe man von Herrn von Brunnow nichts Anderes verlangt, als daß er Herrn Palmerston und die Englischen Journale einige Monate amüfire, damit die obigen Absichten ausgeführt werden könnten. Der National, der der Meinung ist, die Englischen Besitzungen in Indien werden über kurz oder lang östlich und nördlich einen Kampf auszuhalten haben, dessen Ausgang man nicht vorhersehen könne, bezieht sich sogar auf einen Artikel des Capitole, dessen Mittheilungen aus Petersburg, Peking und Teheran er in Russische Beziehungen bringt, und fragt, ob Herr Palmerston und die Anhänger der Russischen Allianz in London nicht in der Weise von dem Aufenthalt des Herrn Brunnow in London profitieren können, daß sie sich einige Explicationen hinsichtlich dieses Artikels erbitten? Dieser Artikel — dem übrigens der National ein zu großes Gewicht beilegt — stellt allerdings die Englische Macht in Indien als eine „Fiction“ hin, die „die Welt lange gemißbraucht habe“; „Rußland, Persien und China werden gemeinschaftlich handeln, um den successiven Einfällen Englands Grenzen zu setzen.“

Kurz, dieser Artikel, der wenigstens nicht im Englischen Interesse geschrieben ist, schildert die Zukunft Englands in Indien in einer Weise, die allerdings, wäre sie mehr als bloße Privatansicht, Lord Palmerston vorsichtiger machen könnte. — Die Haupt-Expedition gegen Abdel-Kader wird in den ersten Tagen des Aprils stattfinden.

Einem Schreiben aus Toulon vom 19ten d. zufolge, sind seit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten etwa 16,000 Mann frischer Truppen nach Afrika gesandt worden. Da während dieser Zeit 4000 Mann, theils franke, theils ausgebildete Soldaten, aus Afrika zurückgekommen sind, so beschränkt sich die Verstärkung der Afrikanischen Armee auf 12,000 Mann. In Toulon und der Umgegend stehen jetzt noch 5000 Mann, die auf Transportschiffe warten.

Einen abenteuerlichen Artikel enthält der Capitole unter der Aufschrift: „St. Petersburg, Peking, Teheran.“ Es heißt darin, Rußlands Absichten zielten nicht sowohl nach Konstantinopel und Alexandria als nach Calcutta um die Britische Herrschaft in ihrem Herzen zu erschüttern. Der Capitole versichert, nicht allein in den mittelbaren, sondern auch in den unmittelbaren Besitzungen Großbritanniens in Hindostan sehne man sich nach Befreiung vom Britischen Joch. Persien, Lahore, Beludschistan hätten eine militärische Reform bereits mit Glück durchgesetzt; Gleiches sei in Kabul geschehen, weshalb von England intervenirt sei. Aber auch das Reich Anam zähle bereits 62 Bataillons und 36 Schwadronen nebst Artillerie nach Europäischer Weise und in den Tibetischen Provinzen bildeten Napoleonische Offiziere zahlreiche Massen tactisch aus. Alle diese und ähnliche Data stellt der Capitole zusammen, und verbindet damit die Behauptung, Rußland sei mit Persien und China einverstanden, um der Britischen Uebermacht ein Ziel zu setzen, zu welchem Behufe ein riesenhafter Operationsplan entworfen sei. Auf der linken Seite des Ganges würden die Heere von Anam und Birma operiren; von der Chinesischen Provinz Tzchang her würde ein Heer in die Himalaya-Ebenen einbrechen und sich mit dem Könige von Nepal (?) in Verbindung setzen; endlich würde ein Russisch-Persisches Heer in drei großen Kolonnen, deren Marschroute der Capitole genau vorschreibt, gegen den Indus ziehen. Hieran knüpft jenes Blatt Betrachtungen über den vermuthlichen Erfolg dieser Unternehmung, da von 250,000 Mann, die England in Ostindien bewaffnen könne, nur ein Fünftheil aus Engländern bestehe. Der Capitole fügt hinzu, er werde in einem spätern Artikel die Zuverlässigkeit seiner Quelle darthun.

— Den 27. Januar. Die Pairs-Kammer war vorgestern wegen einer Mittheilung von Selten



der Regierung zusammenberufen worden, und gleich nach Eröffnung der Sitzung bestieg der Conseil-Präsident die Rednerbühne, und äußerte sich unter dem tiefen Schweigen der Versammlung folgendermaßen: Wir haben Ihnen, meine Herrn, im Namen des Königs ein glückliches Ereigniß für die königliche Familie, und welches den Staat interessiert, mitzutheilen. *Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours* wird sich mit *Herzogin von Nemours* vermählen. *Se. Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria Auguste Antoinette*, Tochter *Se. Hoheit des Herzogs Ferdinand Georg August von Sachsen-Koburg-Gotha*, Schwester des Königs von Portugal, und Nichte des regierenden Herzogs, des Königs der Belgier und der Herzogin von Kent, Mutter der Königin von England, vermählen. Diese Wahl schien im Voraus bezeichnet durch das Glück, welches die Älteste der Töchter *Se. Majestät* in ihrer Ehe mit einem Prinzen aus demselben Hause findet. Die junge Prinzessin von Sachsen-Koburg, Braut des Herzogs von Nemours, zeichnet sich durch die persönlichen Eigenschaften, und durch die erhabenen Gesinnungen aus, welche unerlässlich für diejenigen sind, die in der Nähe des französischen Thrones stehen. Der König weiß im Voraus, mit welcher Sympathie Sie die neue Freude, die er empfindet, theilen werden. Die Gesetzgebung hat den Fall vorausgesehen, wo es notwendig wird, für die häusliche Einrichtung der jüngeren Kinder des Königs zu sorgen. Dies ist der Anlaß zu einem Gesetz-Entwurfs, den wir die Ehre haben, der Kammer vorzulegen. Der erste Artikel dieses Entwurfs sichert dem Prinzen eine jährliche Dotation zu, die sich nur auf ein Viertel der Summe beläuft, die für den Herzog von Orleans festgesetzt worden ist. Die Ausgaben bei Gelegenheit der Vermählung sind ebenfalls geregelt, und durch eine andere Bestimmung wird für das Wittthum der Prinzessin gesorgt. Wir wollen keine weiteren Beweggründe hinzufügen. Sie haben deren selbst ausgedrückt, als Sie von Neuem durch so verschiedene Ausdrücke die innige Eintracht schilderten, die zwischen Frankreich und seiner National-Dynastie herrscht. Der Herzog von Nemours hat schon durch seine Hingebung und durch seinen Muth einen Beweis der Auszeichnung von Seiten des Landes verdient. Ihr politischer Gedanke geht noch weiter, meine Herren, und sie wissen, daß, indem Sie die Stützen des Thrones befestigen, Sie zugleich die Stabilität aller Institutionen sichern. — In dem Gesetz-Entwurfs, den der Marschall Soult hierauf vorlegte, wird eine jährliche Dotation von 500,000 Fr. und eine gleiche Summe von 500,000 Fr. für die erste Einrichtung für den Herzog von Nemours und im Fall seines früheren Ablebens eine Summe von 300,000 Fr. für seine

Wittve verlangt. — Der Präsident schlug hierauf der Kammer vor, ihr Bureau zu ermächtigen, dem Könige die ehrerbietigen Glückwünsche der Pairs-Kammer darzubringen. (Allgemeine Zustimmung.)

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer bestieg der Conseil-Präsident die Rednerbühne, um der Kammer ganz in denselben Ausdrücken die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Nemours anzuzeigen. Obgleich hier die Dotationsforderung nicht ganz so günstig, wie in der Pairs-Kammer, aufgenommen zu werden schien, so beschloß doch die Kammer ebenfalls, dem Könige sofort ihre Glückwünsche darzubringen. Indes verlangte Herr *Herbette* das Wort und sagte: „Unter den Entwürfen, welche uns vorgelegt worden sind, befindet sich einer, der nicht eher in den Büreaus geprüft werden kann, bis die Minister uns ausführlichere Explicationen gegeben haben; es ist der in Betreff der Dotation für den Herzog von Nemours. Das Gesetz über die Civilliste bestimmt, daß ein Prinz der königlichen Familie nur dann eine Dotation erhalten solle, wenn die Civilliste unzulänglich sei. Von einer solchen Unzulänglichkeit wird in der Darlegung der Gründe nicht gesprochen. Ich verlange daher, daß vor Ueberweisung des Entwurfs an die Büreaus diejenigen Papiere, aus denen die Unzulänglichkeit der Civilliste hervorgehe, auf das Bureau der Kammer niedergelegt werden.“ — Der Präsident macht bemerlich, daß bei Gelegenheit der Dotation für den Herzog von Orleans keine solche Papiere auf das Bureau niedergelegt worden wären, und daß sich das Ministerium nur darauf beschränkt habe, der Kommission die verlangten Explicationen zu geben. Der Vorschlag des Herrn *Herbette* ward hierauf verworfen, und nach Anhörung einiger Bittschriften-Berichte wurde die Sitzung aufgehoben.

#### Spanien.

Madrid den 16. Jan. Ein merkwürdiger Zug bei den gegenwärtigen Wahlen ist der Eifer, womit gewisse, bisher durch ihre exaltirte Ansichten bekannte Notabilitäten sich jetzt beileben, die Kandidaten der gemäßigten Partei zu unterstützen. Auch die Kaufleute, welche endlich ihr wahres Interesse begreifen, haben sich in mehreren bedeutenden Städten der konservativen Partei angeschlossen. Die Exaltirten haben jetzt ein eigenthümliches Mittel ausgedacht, sich ihrer politischen Gegner bei den Wahlen zu entledigen. Der konstitutionelle Alkald, welcher den Exaltirten völlig ergeben ist, gab nämlich vor, einer Verschwörung auf der Spur zu sein, und ließ deshalb mehrere einflussreiche, der gemäßigten Partei angehörende Personen verhaften; allein diese Kriegslist hatte nicht den gewünschten Erfolg, denn der politische Chef, Herr *Simon Roda*, ein eben so unparteiischer, als energischer Mann, ließ seinerseits den Alkalden verhaf-



ten und die gemäßigten Wähler frei. Diese Maßregel hat allgemeine Freude erregt.

Die neueste Nachricht aus Mas las Matas, welche Cabrera's Tod wiederholt, fügt hinzu, der Transport von Herves nach Morella sei ihm übel bekommen, die Krankheit habe sich bereits gelegt gehabt, sei aber nach der Ankunft in Morella mit neuer tödtlicher Wuth ausgebrochen, der Cabrera am 13. erlegen sei. Zuverlässige Korrespondenten aus Saragossa bestätigen diese Nachricht.

Die Karlistische Gazette de France, die alle für den Karlismus nachtheiligen Vorfälle auf das strengste controlirt, giebt heute Folgendes: „Im Augenblick erhalten wir den Phare des Pyrenées vom 20. Jan. Dieses Journal ist bekanntlich gegen die Sache des Königs sehr feindlich gestimmt. Man lese, was man demselben unterm 16. Januar aus Saragossa schreibt: „Cabrera hat den Befehl ertheilt, alles Stroh verbrennen zu lassen, das sich in den benachbarten Dörfern von Morella befände. Er ist nicht mehr krank und hat das Kommando wieder übernommen.“ Langostera betreffend, den die telegraphische Depesche in aller Eile in Morella ankommen läßt, um dort Befehle zu ertheilen, so schlug sich derselbe Langostera nach dem Phare des Pyrenées am 14., dem Dorfe Mas las Matas gegenüber, tapfer gegen den General Ayerbe. Das Feuer ist sehr lebhaft gewesen — sagt dasselbe Journal — und hat lange Zeit angehalten. Den Erfolg dieser Affaire weiß man noch nicht.“ So weit die Gazette. Aber man muß bedenken, daß die Nachricht von Cabrera's Tode vier Tage geheim gehalten worden seyn soll, und daß sich in Folge derselben leicht widersprechende Gerüchte bilden mögen. Die Gazette betreffend, so wandte sie von jeder die Taktik an, für die Karlisten nachtheilige Vorfälle mit Stillschweigen zu übergehen, so lange die Nachrichten noch Hoffnung des Gegentheils übrig ließen. War aber die Gewißheit derselben eingetreten, so suchte man Widersprüche der Thatfachen aus den Journalen heraus, die sich, nach der Lage der Dinge hier am leichtesten erklären mögen.

Großbritannien und Irland.

London den 25. Jan. Gestern konnte das Unterhaus keine Sitzung halten, weil sich nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte.

Der Spectator bespricht die angeblich von der Königin beabsichtigte Maßnahme, ihrem künftigen Gemahl den Vorrang vor den königlich Britischen Prinzen zu ertheilen, und weist geschichtlich nach, daß eine solche Bevorzugung des Gemahls einer Königin noch nie stattgefunden habe. Er berichtet zugleich, daß sowohl der Herzog von Susssex als der Herzog von Cambridge bereits ihre Zustimmung dazu gegeben, daß dieselbe jedoch von Seiten des Königs von Hannover noch nicht eingegangen.

Der Morning-Herald behauptet, daß die Königin, aus Rücksicht auf den vor kurzem erfolgten Tod ihrer Tante, der Langgräfin von Hessen-Homburg, darauf bestehe, daß ihre Vermählung einige Wochen ausgesetzt werde, wiewohl die Hoftrauer schon am 9. Februar zu Ende geht.

In einer am Dienstag gehaltenen Versammlung der Aldermen kam das von Unterhause gegen die beiden Sheriffs von Middlesex in der Stockdale-Hansardschen Angelegenheit eingeschlagene Verfahren zur Sprache, und es wurde, da der gegen dieselben erlassene Verhaftsbefehl noch nicht erfolgt war, noch die feste Ueberzeugung von Seiten der Aldermen geäußert, daß das Haus sich keine solche Maßregel erlauben würde; sollte den Sheriffs jedoch wider Erwarten in ihrer Amtsausübung zu nahe getreten werden, so würde man, war die Meinung, sich dagegen gehörig zu verwahren haben; bis dahin aber wolle man ruhig abwarten, ob man unter dem Gesetz oder unter irgend einer anderen Herrschaft lebe. Gestern nun, als der Verhaftsbefehl des Unterhauses gegen die Sheriffs bekannt war, faßte die Versammlung der Aldermen den Beschluß, einen Ausschuß zu ernennen, der tägliche Sitzungen halten solle, um diese Angelegenheit zu überwachen und die nöthigen Maßregel zum Schutz der Sheriffs zu treffen. Dann begaben die Aldermen sich in den Gemeinderath, der sich unter dem Vorsitz des Lord-Mayors ebenfalls versammelt hatte und auf den Antrag des Herrn Wire zur Wahrung seiner Rechte zwei Beschlüsse annahm, durch welche erklärt wurde, daß, da die Aemter des Sheriffs für London und des Sheriffs für Middlesex zur Corporation von London gehörten, und da die damit verbundenen Functionen von zwei Londoner Bürgern ausgeübt würden, es die Pflicht des Gemeinderaths sey, darauf zu sehen, daß keine Beeinträchtigung seiner alten Rechte und Privilegien vorkomme, daß ferner der Gemeinderath das Benehmen der beiden Sheriffs, die auf gesetzmäßige und constitutionelle Weise den Befehlen des Gerichtshofes der Queen's Bench gehorcht hätten, vollkommen billige und ihnen um der Festigkeit, Würde und Discretion willen, welche sie bei dieser Gelegenheit bewiesen, seine ganze Hochachtung bezeige. Vorgestern wurde dieselbe Sache vor dem Gerichtshof der Queen's Bench selbst zur Verhandlung gebracht, und das Resultat war, daß der Gerichtshof einstimmig die von den Sheriffs vorgenommene Pfändung für gesetzmäßig erklärte und in Folge der Klage des Buchhändler Stockdale die Aufforderung an dieselben ergehen ließ, sich darüber zu rechtfertigen, warum sie die von Hansard abgepfändete Geldsumme noch nicht an Stockdale ausgezahlt hätten. Von einer Rückzahlung dieser Summe an Herrn Hansard, wie das Unterhaus es verlangt, kann also hiernach gar keine Rede seyn, und so hat denn der Gerichtshof der



Queen's Bench dem Unterhause geradeweg den Fehdehandschuh hingeworfen. Es wurde bei diesen Verhandlungen unter Anderem bemerkt, daß das Verfahren des Unterhauses die traurigsten Folgen hätte haben können, denn geseht den Fall, die Sheriffs hätten sich der Verhaftung widersetzt und der Beamte des Hauses, der damit beauftragt gewesen, wäre erschlagen worden, so würde dies, den Gesetzen nach, ein zu rechtfertigender Todtschlag gewesen seyn. Das Unterhaus, sagte man, dürfe die Aussprüche keines Gerichtshofes mißachten, und es habe eben so wenig Recht, von den Sheriffs die Zurückzahlung der abgepfändeten Geldsumme zu verlangen, wie irgend ein Collegium von Kirchspiels-Vorstehern. Man glaubt nun, daß die Sheriffs unverzüglich gegen die Befugniß des Unterhauses, sie in Haft zu halten, protestiren und daß sie die Habeas-Corpus-Akte zu ihren Gunsten in Anspruch nehmen oder eine Klage gegen den Polizei-Beamten des Unterhauses anhängig machen würden.

In der Sonnabends-Sitzung des Unterhauses erklärte Herr Labouchère auf Anfrage des Herrn Baines, in kurzem hoffe er den Bericht des Dr. Womring über den Deutschen Zoll-Verein vorlegen zu können.

Die zum 28ten d. M. angekündigte Motion Sir J. V. Buller's, setzt die Erwartung des Publikums in große Spannung. Die Tories geben sich den Anschein, als seyen sie überzeugt, daß der Antrag „das Ministerium besitze das Zutrauen des Landes nicht“, durchgehen werde, und in der That scheint auch die ministerielle Partei nicht ganz ohne Besorgniß zu seyn, da ihre Organe aufs eifrigste bemüht sind, den Beweis zu führen, daß die Verwaltung des Ministeriums dem Lande nur Vortheil gebracht habe.

Briefe aus Montevideo vom 9. Nov. melden, daß im Innern des Staates Buenos-Ayres eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei. Truppen, die von Buenos-Ayres dorthin geschickt wurden, hätten sich mit den Auführern verbunden.

Der Hampsire-Telegraph meldet: „Es ist keine Frage mehr, daß die Regierung beschlossen hat, wirksame Maßregeln gegen die Chinesen zu ergreifen, und daß dieser Monat nicht vorübergehen wird, ohne daß wir mit den Bewohnern des himmlischen Reiches so verfahren, wie es ihr lang dauernder Hochmuth nicht nur gegen unser Land, sondern gegen alle Völker, die mit ihnen Handel treiben, verdient. Der „Wenheim“ von 72 Kanonen, der „Blonde“ von 46 Kanonen und die „Andromache“ von 28 Kanonen, welche alle bestimmt sind, unser Geschader in Ostindien zu verstärken, sind fast segelfertig und werden in wenigen Tagen aus dem Hafen auslaufen. Diese Schiffe nehmen so viele flache Bote zur Landung von Truppen mit, als sie nur aufstellen können, und eben so viele Vorräthe an

Geschütz und Schießbedarf, als ihre Magazine fassen mögen. Sie sollen auch solche flache Bote mitnehmen, welche Kanonen mit zehnzölligen hohen Kugeln tragen können, da der Fluß, der nach Canton führt, über Whampoa nur 11 Fuß Wasser hat. Es können nur unsere kleinsten Kriegsschiffe jene Stadt erreichen, und auch dies nur, wenn sie Wasser, Ballast, Vorräthe und alle schweren Gegenstände ausladen. Zu Woolwich sind Befehle ertheilt, in den oben genannten großen Schiffen einen Capitain, einen Lieutenant und eine starke Abtheilung der Königlichen Artillerie einzuschiffen, welche Raketen von der größten Länge und Hohlkugeln mitnehmen sollen. Sie werden in wenigen Tagen hier eintreffen. In dem „Wenheim“ sollen auch 60 Matrosen und ein Offizier als überzählig eingeschiffet werden.“

Am 13ten d. M. zeigte sich zum erstenmale in diesem Winter der Schlittschuhläufer-Klubb auf dem Serpentine-River, einem Bassin im Hyde-Park. Herzog Karl von Braunschweig, der sich ebenfalls auf das Eis begeben hatte, kam dem Ertrinken nahe. Als er dem nördlichen Ufer sich näherte, wo sein Wagen stand, brach das Eis, und er sank unter. Einer der dienstthuenden Männer jedoch eilte dem Herzoge zu Hülfe, zog ihn aus dem Wasser und brachte ihn an das feste Land.

Am Dienstag, den 21sten wüthete hier ein so großer Sturm, wie man hier seit mehreren Wintern nicht erlebt hatte; er kam aus Südwesten und war von heftigen Regengüssen begleitet, zwischen denen hin und wieder die Sonne durch die Wolken brach. Dies Ungewitter hat viel Schaden angerichtet; besonders wurden auf der Temse mehrere Rähne fortgerissen, und in verschiedenen Theilen der Stadt stürzten Schornsteine ein.

#### Niederlande.

Amsterd. den 26. Januar. Aus dem Haag vernimmt man, daß die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten sich nicht allein mit der Prüfung der von der Regierung, wegen Veränderungen des Staatsgrundgesetzes, vorgelegten fünf Gesetzentwürfe beschäftigten, sondern auch diejenigen Artikel des Staatsgrundgesetzes der Regierung bezeichneten, deren Veränderung die Majorität der Kammer wünschte.

#### Oesterreich.

Wien den 24. Jan. Die Orientalische Frage ist in unsern diplomatischen Salons fortwährend der Hauptgegenstand der Unterhaltung. Mit gespannter Erwartung wird dem Ausgange der in London angeknüpften Unterhandlungen entgegengesehen. Um so mehr allarmirte ein, an den zwei letzten Abenden in allen politischen Kreisen verbreitetes und ziemlich beglaubigtes Gerücht, als habe das Englische Ministerium in einem am 13ten stattgefundenen Kabinetts-Rath die Anträge des Herrn von Brunnow zurückgewiesen. Diese Nachricht war über Paris



gekommen, und trug den Stempel der Echtheit; es ergab sich jedoch alsbald, daß sie voreilig sei, und man überhaupt in Paris zur Zeit des Abgangs der Post, welche jene Botschaft brachte, noch keine Briefe aus London vom 13. erhalten haben konnte. Einem anderen Gerüchte zufolge, wäre die Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Victoria von Koburg, Tochter des hier lebenden Herzogs Ferdinand von Koburg, und Schwester des Königs von Portugal, eine ausgemachte Sache. Die Prinzessin steht in ihrem 18. Jahre und ist von gefälligem und anmuthigem Aeußeren. Der Herzog von Nemours lernte sie im vorigen Sommer in Lissabon kennen, wohin sie ihrem Vater zum Besuche der Portugiesischen Majestäten gefolgt war.

Fürst Pückler hat nunmehr die Neugierde der zahlreichen Hippologen und Pferde-Liebhaber befriedigt, und vor einer von ihm geladenen Versammlung von mehr als 500 Personen, unter welchen sich auch die Erzherzöge Stephan und Albrecht befanden, seine Arabischen Pferde produziert. Der Fürst erschien hierbei in Orientalischer Tracht, und entwickelte große Gewandtheit und Ausdauer.

#### Italien.

Rom den 14. Jan. Der Stein des Anstoßes in politischem Bezug, abgesehen von Verwickelungen mit dem Norden Europa's, besteht jetzt in der nothwendigen Anwesenheit Dom Miguel's. Dieselbe ist eine nothwendige, weil ihm, dem vertriebenen König, in seiner dauernden Verbannung fortdauernde Zuflucht und Unterstützung zugesagt worden ist. Daraus mag man zugleich abnehmen, was von der Nachricht in Französischen Zeitungen zu halten ist, daß der heilige Stuhl im Begriffe sey, Verträge mit der Regierung Donna Maria's abzuschließen. Dom Miguel ist hier nicht Privatmann, auch nicht Prätendent, wie Don Carlos, sondern anerkannter, allein rechtmäßiger König von Portugal. Bevor man sich mit ihm verständigt hat, kann man mit keinem Agenten aus Lissabon ernstlich verkehren. Jeder derartige Vertrag, wie sehr er auch immer im Interesse des heiligen Stuhles ist, wäre ein Eintrag, eine Verletzung gegen die Rechte Dom Miguel's, dessen letzte Hoffnung auf Wiederkehr nach Portugal ja seine Kirchlichkeit bleibt. Die Regierung Isabella's würde daher viel leichteres Spiel haben, wenn sie die Verhandlungen nur ernstlich betreiben wollte. (Schw. M.)

Von der durch die Zeitungen bekannt gewordenen Vermählung der Gräfin Henriette d'Altremond mit dem König Wilhelm der Niederlande per Procurator des hiesigen Holländischen Gesandten, Grafen von Liebederke-Beauffort, weiß man bis jetzt an Ort und Stelle nichts. Die Gräfin befindet sich schon seit einigen Wochen in Neapel. Manche zweifeln sogar noch, ob die Verbindung eine bereits ganz fest beschlossene Sache sei.

#### Moldau und Wallachei.

In der Schlesischen Zeitung (von Wien aus) berichtet: „In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei haben seit längerer Zeit geheime Verbindungen bestanden, deren Zweck darin ging, auf Wiederherstellung des alten Königreichs „Dacien“ durch Vereinigung der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei unter einen Scepter hinzuwirken. So unverholen dahin zielende Wünsche vielseitig geäußert wurden, so schien man höheren Orts hiervon doch absichtlich keine Notiz nehmen zu wollen, wahrscheinlich weil man der Ueberzeugung war, daß der ganze Plan in nichts weiter als frommen Wünschen bestehe, dadurch aber ein gerichtliches Einschreiten nicht motivirt erschien. Allein in neuester Zeit ist man doch anderen Sinnes geworden: die Pforte sandte nämlich vor kurzem ganz unerwartet zwei Fermane an den Hospodar der Wallachei, Fürsten Ghika; in dem einen wird dieser Fürst aufgefordert, die Unterdrückung der bestehenden geheimen Verbindungen mit aller Strenge zu bewirken; der andere Ferman betrifft ausschließlich den Wallachischen Obersten Campinion, über welchen darin, wie es scheint, auf eine einfache Derunciation hin, daß er eines der leitenden Mitglieder der Verbindungen sei, ohne vorausgegangene Untersuchung die Strafe der Verbannung ausgesprochen, und Philippopol als der Ort derselben bezeichnet wird. Oberst Campinion befand sich gerade in London, als er von der durch Angeberei ihm drohenden Gefahr Kunde erhielt, und im Vertrauen eines rechtlichen Bewußtseyns machte er sich hierauf sogleich auf den Rückweg nach Bucharest. Mit einem von der Türkischen Ambassade in London und Paris visirten Passe versehen, kam er im vorigen Monate bis Wien, wo ihm der Türkische Geschäftssträger, von seiner Verurtheilung bereits unterrichtet, das Visa zur Weiterreise nach Bucharest anfangs verweigerte, später jedoch auf seine Vorstellung, daß er sich ja bloß nach Bucharest begeben wolle, um sich gegen Verleumdung und falsche Beschuldigung zu rechtfertigen, doch ertheilt haben soll. So kam der Oberst unangefochten bis Drfowa, wo ihn seine Gattin erwartete, und ihn nach der Heimath zurückzuleiten. Schon waren hierzu alle Anstalten getroffen, als Oberst Campinion uerwartet, wie es hieß auf Befehl der Ungarischen Statthaltereie, angehalten wurde, um unter militairischer Eskorte nach Wien zurückgeliefert zu werden. Seiner bestürzten Gattin wurde die Rückkehr nach Bucharest freigestellt, allein sie zog es vor, ihrem Gemahl zu folgen, um sein Schicksal zu theilen. Wie wir nun hören, war man in Wien über diese gezwungene Rückkehr des Obersten ebenso überrascht als betroffen, indem dort ein Anlaß hierzu nicht bekannt war; Oberst Campinion wurde sogleich in Freiheit gesetzt und wohnt ganz ungenirt in einem Gasthaus daselbst.



## Z ü r f e i.

Konstantinopel den 8. Jan. (A. 3.) Kurz nach Abgang der letzten Post traf hier ein Eilbote aus Smyrna an Lord Ponsonby ein, der ihm die Nachricht brachte, daß im Lager von Ibrahim Pascha ungewöhnliche Thätigkeit herrsche, und daß man jeden Augenblick darauf gefaßt seyn könne, Ibrahim Pascha gegen Konstantinopel vorrücken zu sehen. So unwahrscheinlich dies auch im gegenwärtigen Augenblick und bei der schlechten Jahreszeit schien, so waren doch alle Lord Ponsonby zugekommenen Details zu genau und von einem Mann angegeben, in den er das größte Vertrauen setz. Lord Ponsonby glaubte fast an eine neue Schilb- Erhebung Ibrahim's, fürchtete aber die Pforte zu erschrecken, wenn er seine Besorgnisse ihr kundgebe. Er begnügte sich daher mit Admiral Stopford Verabredungen zu treffen, und eiligt nach London zu melden, was ihm von Smyrna zugekommen war, und seine Regierung anzufeuern, damit sie Alles anbiete, um Ibrahim von einem Vorhaben zurückzuhalten, das einen Aufstand in Konstantinopel herbeiführen müßte, abgesehen davon, daß es störend auf die Verathungen einwirken würde, welche die Mächte zur Beilegung der Orientalischen Streitsache jetzt unterhalten. Lord Ponsonby war über die ihm gemachten Eröffnungen in sichtbarer Besorgniß. Er suchte sich durch seine Vertrauten genaue Auskunft über die Anzahl der Truppen, die in der Hauptstadt sich befinden, oder über welche die Osmanische Regierung im eintretenden Falle schnell verfügen könnte, so wie über den Geist derselben zu verschaffen, und soll zu seinem größten Bedauern erkennen, daß Alles auf Spiel gesetzt seyn würde, falls Ibrahim Pascha wirklich sich entschließen sollte, mit seiner Armee vorzurücken. Es fand sich nämlich, daß kaum 6000 Mann brauchbarer Truppen hier vorhanden sind, und daß über 14 Tage erforderlich wären, um andere Streitkräfte herbeizuziehen. Es fand sich ferner, daß der Geist der Truppen keine große Sicherheit darbiete, und daß ihre Chefs wenig oder gar kein Vertrauen verdienen. Unter solchen Umständen ist es gewiß wünschenswerth, daß bald etwas von den Mächten beschloffen werde, damit die Weltfrage nicht ferner in ihrem Hauptpunkte gefährdet bleibe.

Die Nachrichten aus dem Hauptquartier zu Malatia haben die hiesige Regierung neuerdings aufgeschreckt. Ibrahim Pascha soll seine Truppen im Taurus zusammenziehen und man gewärtigt, daß der Aegyptische Feldherr seine Truppen vorwärts gegen Caramanien marschiren lassen werde. Lord Ponsonby scheint Maßregeln ergreifen zu haben, die eine Demonstration der Englischen Flotte gegen die Sicilische und Syrische Küste hin in Aussicht stellen. Zugleich hatte der Lord eine Konferenz mit Reschid Pascha, wie verlautet, über das Einlaufen einer Abtheilung der Britischen Escadre in das

Marmorameer. Jedoch scheint die Pforte sowohl als der Engl. Botschafter von der Gefahr nicht innig durchdrungen zu seyn. Die Schritte, die in dieser Sache noch geschehen sollten, sind daher als Eingebungen der Vorsicht, nicht der Besorgniß zu betrachten.

## Bermischte Nachrichten.

Die Frankfurter D. P. A. Z. scheint jetzt jesuitische Studien zu machen, da sie dem bekannten Grundsatz huldigt: si fecisti, nega! — In No. 28. dieser Zeitung vom 28. Januar c. ist nämlich zu lesen: „Frankfurt, 27. Jan. Die „Posener Zeitung“, citirt einen komischen Correspondenz-Artikel, welchen die D. P. A. Ztg. mitgetheilt haben soll. — (Hierunter ist der Artikel von der demnächst bevorstehenden Vollendung des hiesigen Festungsbaues verstanden, der mit dem komischen Zusatz schloß: „Die Thore der Stadt, mit den schönsten Ornamenten von gebranntem Thon verziert, sind wahre Kunstwerke“). Wir bemerken hierauf, daß sich die Posener Zeitung gar sehr irrt, indem sich der fragliche Correspondenz-Artikel gar nicht in den Spalten der D. P. A. Zeitg. vorfindet.“ (Nun aber ist dieser komische Artikel in der Frankf. D. P. A. Ztg. No. 7. vom 7. Jan. c. in der Beilage, Seite 2., Spalte 2. sub Berlin den 30. December Wort für Wort zu lesen!)

Die Dorfz. sagt: Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird erst im März oder Anfang Aprils die angenehme Reise nach Darmstadt antreten, aber dann schnell reisen, da er einen geflügelten Kutscher hat.

Stettin. Nach offiziellen Nachrichten sind im verfloffenen Jahre in hiesiger Stadt 1332 Menschen geboren, 1071 gestorben, also 261 mehr geboren als gestorben. Durch Selbstmord endeten 14 und durch Unglücksfälle 22 Personen ihr Leben. An den Pocken verstarb keiner und eben so erreichte niemand ein Alter über 90 Jahre. Getraut wurden 340 Paare. Die Gesamtbevölkerung betrug zu Ende des verfloffenen Jahres 34,452 Menschen und zwar 810 mehr als zu Ende des Vorjahres.

Entweder Krieg oder Auswanderung: rufen die Zeitungen. Erst wurde vor dem Zudrängen zum Studieren, dann zum Handelsstand gewarnt, weil Alles überseht sei, nun wird bemerkt, daß es auch schon eine zu große Anzahl von Lehrlingen beim Gewerbestande gebe. Also könne nur Auswanderung oder Krieg helfen. Unsere Nachbarn erbieten sich, freundschaftlich, wie immer, uns zu dem Letztern zu verbethen. In der Französischen Kammer sprechen die Redner einmal wieder ganz offen und ungenirt aus, der Rhein gehöre von Rechts wegen Frankreich, daß sei nun einmal eine Volksleidenschaft, und es sei Zeit, die Fahnen Frankreichs jenseits des Rheins und der Alpen zu entfalten, und sich sein Eigenthum wiederzunehmen.



**Stadt-Theater.**

Dienstag den 4. Februar. IV. Abonnement No. 12.: Romeo und Julie: oder: Die Familien Montecchi und Capuletti; große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Romani, Musik von Bellini. (Julie: Mad. Jacobi-Duh, vom Hoftheater zu Karlsruhe.)

**Nothwendiger Verkauf,**

**Ober-Landes-Gericht zu Bromberg.**

Das im Mogilnoer Kreise belegene, landschaftlich auf 14,688 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf. abgeschätzte Gut Krzekotowo, wofür am 8. Juli d. J. 18,005 Rthlr. geboten worden, soll wegen nicht erlegter Kaufgelder in anderweiter Subhastation in dem auf

den 22sten Juni 1840

Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termin öffentlich verkauft werden.

Lore, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

**Bekanntmachung.**

Der Mühlenbesitzer Friedrich Reklaff zu Carlsmühle bei Schönlanke, beabsichtigt auf der zu seinem Grundstücke gehörigen Feldmark eine holländische Windmühle mit einem Mahlgange zu erbauen, und hat unter der Zusicherung, daß er sich derselben nur bedienen wolle, wenn die Wassermühle zur Winterzeit wegen heftigen Frostes, oder wegen Wassermangels nicht benutzt werden könne, die polizeiliche Genehmigung hierzu nachgesucht.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Tit. XV. §. 229. et seq, und der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatte pro 1837. Seite 274, werden alle diejenigen, welche sich dazu berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Einsprüche gegen diese Anlage binnen 8 Wochen präclustroischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amt anzubringen.

Nach Verlauf dieser Zeit wird kein Widerspruch angenommen, sondern eventualiter der Konsens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Ezarnikau den 14. Januar 1840.

Königliches Landrathliches Amt.

**Wock-Verkauf.**

Der Verkauf von circa 300 Wöcken aus hiesiger Stammschäfferei beginnt am 2ten März d. J. Morgens 9 Uhr

Auch in diesem Jahre werden Mutterschaafe verkauft.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern den 16. Januar 1840.

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen Rent-Amt.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 26. Jan. bis 1. Febr. 1840.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tieffster	höchster		
26 Jan.	+ 1,0°	+ 5,3°	27 3/10, 0,2.	S.
27. "	+ 4,0°	+ 5,2°	27 = 6,5 =	SW.
28. "	+ 0,1°	+ 3,1°	27 = 10,5 =	SW.
29. "	+ 1,1°	+ 5,0°	27 = 5,8 =	SW.
30. "	- 0,5°	+ 4,2°	28 = 1,0 =	SW.
31. "	- 1,0°	+ 3,3°	28 = 3,4 =	SW.
1. Febr.	+ 0,4°	+ 2,2°	27 = 11,9 =	S.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 31. Januar 1840.	Zins-Fuss.		Preuss. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.	
Staats-Schuldscheine . . . . .	4	104 1/4	103 1/2	
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	103 1/2	102 1/2	
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	73 1/2	—	
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3 1/2	102 1/4	101 1/2	
Neum. Schuldverschreibungen .	3 1/2	102 1/2	101 1/2	
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	104 1/2	103 1/2	
Königsberger dito . . . . .	4	—	—	
Elbinger dito . . . . .	4 1/2	—	—	
dito dito . . . . .	3 1/2	—	99 1/2	
Danz. dito v. in T. . . . .	—	47 1/2	—	
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	102 1/4	101 1/4	
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	104 1/2	
Ostpreussische dito . . . . .	3 1/2	—	101 1/4	
Pommersche dito . . . . .	3 1/2	103 1/4	—	
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 1/2	103 1/4	103 1/2	
Schlesische dito . . . . .	3 1/2	—	101 1/2	
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur.-u. Neum.	—	94 1/4	—	
Gold al marco . . . . .	—	215	—	
Neue Ducaten . . . . .	—	18	—	
Friedrichsd'or . . . . .	—	12 1/2	12 1/2	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	9 1/2	9 1/2	
Disconto . . . . .	—	3	4	

**Getreide-Marktpreise von Posen, den 31. Januar 1840.**

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Poln.	fl.	Ruß.	Poln.	fl.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mz.	2	—	—	2	3	9
Roggen dito	1	—	—	1	3	—
Gerste . . . . .	—	22	6	—	24	—
Hafer . . . . .	—	18	6	—	19	6
Buchweizen . . . . .	—	25	—	—	27	6
Erbsen . . . . .	1	—	—	1	5	—
Kartoffeln . . . . .	—	10	—	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	—	—	18	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	25	—	5	—	—
Butter, das Fass zu 8 Pfd.	1	17	6	1	22	6
Spiritus, die Tonne zu 120 Quart Preuß. . . . .	13	—	—	13	10	—